

Höllenslärm verursachte. Rückten frische Scharen ein, so gab es Händel und oft brach ein Rohr, wobei die flinken abflogen, aber mancher auch ins Wasser fiel und nass wurde. Es ist unglaublich, was man da für Stimmen zu hören bekam. Alle Vogelstimmen wurden nachgeahmt, vom „Miä“ des Bussardes bis zum „Zerrr“ der Blaumeise. Dann gab jeder seine Erinnerungen zum besten, das Gurren einer ungeschmierten Welle, Hundegebell, ferner Jauchzen, „Schmiedgehämmer“ (?), kurz alle Töne, die in der Gegend anzufangen waren. Schon 50 Meter von diesem Vogellager weg roch man die Ausdünstung, und wenn ein Schwarm über das Wasser flog, so regneten die Exkremeute auf den See. Stand man unter einem vorüberfliegenden Fluge, so war es von Vorteil, nicht hinauf zu schauen, und man durfte zufrieden sein, wenn der Hut nur 2—3 weiße Flecken erhielt. Hatte endlich jeder sein Schlafliedchen gesungen, so hörte man keinen Laut mehr und kein Mensch, wenn er auch in der Nähe war, ahnte, dass so nahe hunderttausende von Vögeln schliefen. (Sch.). Wer würde glauben, dass in unsern Zeiten, wo die Kultur alles Land besetzt hat, noch solches vorkommen könnte? — Am 26. März übernachteten die Stare noch allabendlich im Schilf, am 6. April waren sie fort. (Sch.).

(Schluss folgt.)



Der Frühjahrszug am böhmisch-mährischen Urgebirge.

Von Ludwig Siegel, k. k. Oberkontrollor in Znaim.

In Nr. 8 Ihrer geehrten Zeitschrift wird auf die Mitteilung der Beobachtungsdaten des Frühjahrszuges an die Redaktion verwiesen. Vielleicht handelt es sich nur um Ihre einheimischen Verhältnisse und werden die auswärtigen Angaben wohl nicht berücksichtigt werden. Dessenungeachtet erlaube ich mir folgende Daten anzugeben: die *Feldlerche* wird vereinzelt am 5. März gesehen und erreicht am 14. März ihren Hauptzug; die *Haidelerche* ist am 14. überall zu sehen und bereits am 20. März wieder verschwunden; ausnahmsweise brütet sie auch hier. Die *Gebirgsbuchstelze* erscheint am 14. März und ist am 20. März im Höhepunkt ihres Zuges; nistet hier recht zahlreich. Der *Buchfink* ist vereinzelt den ganzen Winter hier, der Hauptzug setzt aber am 14. März ein, an welchem Tage die bei uns brütenden Paare eintreffen, der Höhepunkt des Zuges ist am 20. März. *Singdrossel* erscheint am 14. März, der Hauptzug beginnt am 20. März und ist am 21. März am dichtesten, brütet recht häufig hier. Die *Misteldrossel* im Winter zum teile hier, zieht am 14. März und ist am 20. März am häufigsten zu sehen, brütet hier nicht. Der *Gimpel* im Winter hier, zieht am 14. März sehr zahlreich durch, am 20. März nicht zu sehen, brütet hier nicht. Die *Sumpfschneise* unter anderen Meisen, *Goldhähnchen* vereinzelt, *Kleiber* und *Baumläufer* am 5. März, werden am 7. bis 9. März noch zahlreicher im Durchzuge; brüten hier nicht. Die *Ansel* den Winter über hier, erscheint am 14. März zahlreich und ist am 20. März am häufigsten, sie brütet leider viel zu zahlreich im Gebiete hier. Die *weisse Buchstelze* erscheint am 19. März und ist am 21. März im Beginn ihres Hauptzuges, brütet zahlreich hier. Der *Zaunkönig*, vereinzelt, auch im Winter, beginnt am 14. März zu ziehen und ist am 20. März im Beginn des Hauptzuges, brütet häufig. Der *Girlitz* erschien am 20. März in wenigen Paaren. Der *Grünling* und *Rothwürgerling* ziehen am 17. März und beide sind am 20. März am zahlreichsten im Zuge; alle drei sehr häufig im Gebiete brütend. Gleichzeitig am 14. bis 20. März zieht der *Kirschkernbeißer*, ebenso häufig brütend. Das *Rotkehlchen*, vereinzelt im Winter hier, beginnt am 20. März zu ziehen. Aus den angeführten Daten ist ersichtlich, dass der eigentliche Frühjahrszug bei uns am 14. März eingesetzt hat und am 20. März bereits recht reger war. Das Wetter war im Durchschnitt recht ungünstig und der 21. März war der erste schöne Frühlingstag. In allgemeinen ist der Zug wie im Vorjahre, ob zwar die Vegetation einen Vorsprung von einer Woche aufweist. — Beiliegend übersende ich eine kurze Schilderung des Gebietes: **Znaim** liegt am Rande des böhmisch-mährischen Urgebirgsmassivs, an dessen Südostseite gegen

das tertiäre Wienerbecken. Dies bedingt auch die Mannigfaltigkeit im Tier- und Pflanzenleben. Der Getreide- und Zuckerrübenbau übergeht in Wein- und Obstbau, Gemüsekultur (Znaimer-Gurken) und endet im rauheren Plateau in Korn- und Kartoffelbau. Viele Quellen, Bäche und Flüsse, kleinere Waldungen mit Felspartien und Kulturlächen abwechselnd, sind die Ursache, dass hier ein Vogelleben sich entwickelt, wie sonst nur an wenigen Punkten, was Zahl und Mannigfaltigkeit betrifft. Alle *Grasmückenarten*, dann die gewöhnliche *Nachtigall* sind häufig nistend hier zu treffen, der kleine *Grauwürger* ist ein häufiger Brüter und auch der *Rotkopfwürger* nicht selten zu nennen. Brutkolonien der *Wachholderdrossel*, einige Paare der *Mandellkrähe*, viele *Laubsänger*, speziell der *Gartenlaubsänger* häufig und der *Flussrohrsänger* die Örtlichkeit mit der *Wachholderdrossel* teilend. Die von Dr. K. Eckstein in seinem Vortrage: „Über die Beurteilung von Nutzen und Schaden der insektenfressenden Vögel“ angeführte Tatsache, dass die Vögel den Lärm und besonders die Nähe der Eisenbahn meiden, trifft hier nicht zu; im Gegenteil kann man die Nachtigall sogar auf sehr frequentierten Eisenbahnkreuzungsstationen aus dem Coupéfenster schlagen hören; übrigens hat schon Dr. Liebe das Gegenteil bewiesen.



Nochmals die Schneegans!

Monsieur le rédacteur!

Permettez-moi de vous faire part, en deux mots, d'une trouvaille relative à l'oie hyperborée. **Anser** ou **Chen hyperboreus**, dont la prétendue présence dans le pays a fait l'objet d'une intéressante polémique dans votre estimable journal. C'est une donnée que j'ai consignée dans la seconde partie, maintenant sous presse du volume des *oiseaux de la Faune suisse*, avec quelques citations d'autres espèces également sujettes à caution.

Il s'agit de l'identité de l'oie hyperborée (*Anser hyperboreus*) citée par le Dr. Depierre comme tirée par Mr. Gaudin, sur l'étang d'un moulin, près d'Orbe au pied du Jura, le 27 octobre 1864 (Bull. soc. ornith. suisse, vol. I, part. 1, p. 153, 1865).

Le Dr. Depierre, mort il y a plusieurs années, étant bien connu comme ornithologiste, sa donnée paraissait mériter toute créance et pouvoit prêter un solide appui à quelques autres citations, anciennes ou nouvelles, qui, manquant de précision et de preuves palpables, perdaient beaucoup de leur importance devant le fait que le nom de **Schneegans**, propre à l'oie hyperborée de l'extrême nord, est aussi vulgairement appliqué, dans le pays, aux oies de passage Cendrée et sauvage. *Anser cinereus* et *A. sylvestris*.

Voici donc ce qui, dans la question, pourrait intéresser les lecteurs de l'*Ornithologischer Beobachter*; c'est que le Musée de Genève ayant acheté une bonne partie des oiseaux de la collection de feu Gaudin, j'ai eu la chance de retrouver, entre ceux-ci, ladite oie hyperborée (*A. hyperboreus*) citée par Depierre, encore avec les données de Gaudin, nom, date et provenance, telles qu'elles avaient été communiquées au Dr. Depierre, évidemment victime d'une fausse détermination.

Or, le censé *A. hyperboreus* tué, le 27 octobre 1864, sur un étang, près d'Orbe, au pied du Jura, n'est, pour moi, qu'un **gros canard blanc**, passablement mâchuré de noirâtre, bâtard de *Cairina moschata* et d'*Anas boschas*, fort probablement domestique ou privé et échappé.

Après semblable découverte, je doute fort, je dois l'avouer, de l'exactitude des quelques autres citations qui représentaient jusqu'ici l'oie hyperborée comme hôte accidentel de la Suisse.

Genève, 29 mars 1903.

Dr. Victor Fatio.

